


**Nachrichten / Kultur****Englisch schreibende Nicht-Engländer gesucht**

Von Florian Arnold

Großansicht 

Der Braunschweiger Verein Writers Ink organisiert einen viel beachteten literarischen Schreibwettbewerb in englischer Sprache.

Es begann mit einem traurigen Ereignis. Im Juli 1998 wurde Daniil Pashkoff durch den tragischen Verlauf einer Krankheit aus dem Leben gerissen. Der erste russische Student am Anglistischen Seminar der Technischen Universität Braunschweig wurde gerade einmal 27 Jahre alt.

Der aufgeweckte junge Mann, der leidenschaftlich gerne Gedichte und Geschichten auf Englisch verfasste, hatte unter seinen Mitstudenten viele Freunde gewonnen. Auch der Dozent Lawrence Guntner schätzte ihn. Man organisierte einen Gedenk-abend, bei dem Texte von Pashkoff gelesen wurden. Aber dabei wollte es Guntner nicht bewenden lassen.

In ihm reifte eine Idee: Das Andenken an den jungen Mann produktiv zu machen über einen Wettbewerb, der seinen Namen tragen sollte. Im Jahr 2001 schrieb Guntner den Daniil-Pashkoff-Prize erstmals aus. Gefragt waren Gedichte und Kurzgeschichten in englischer Sprache. Teilnahmebedingung: Man durfte kein Muttersprachler sein.

So ist es bis heute geblieben. Geändert hat sich allerdings die Zahl der Teilnehmer. Waren es vor gut zehn Jahren gerade einmal 30, wurden bei der letzten Auflage mehr als 500 Beiträge eingereicht, sogar aus dem Ausland. Mittlerweile hat sich ein Verein gegründet, Writers Ink, der den Wettbewerb organisiert. Vorsitzende ist die Wolfenbütteler Studienrätin Sabine Meier.

Die Stadt Braunschweig hat die Schirmherrschaft übernommen, der Westermann-Verlag gehört zu den Förderern. "Meines Wissens sind wir der einzige englische Schreibwettbewerb für Nicht-Muttersprachler in Deutschland", sagt Guntner.

Ein Vereinsmitglied der ersten Stunde ist die frühere Anglistik-Studentin Stephanie Lammers, die bei der ersten Ausschreibung den zweiten Preis gewonnen hatte. Mittlerweile bietet sie "Creative Writing"-Kurse an Schulen an und war auch schon als Jurorin tätig. "Die Texte müssen nicht perfekt, aber grammatisch akzeptabel sein", sagt sie. "Wichtiger als Fehlerfreiheit ist aber der Inhalt oder eine überraschende erzählerische Perspektive."

Warum überhaupt Englisch schreiben? Zum einen sei es ein ausgezeichnetes Training, sagt Guntner. Dann schule Englisch die Fähigkeit, sich bündig auszudrücken. Schließlich hätten ihm Teilnehmer anvertraut, dass es ihnen gerade durch die Distanz, die eine Fremdsprache schaffe, leichter gefallen sei, über persönliche Erlebnisse zu schreiben.

Donnerstag, 05.01.2012

---

Quelle: <http://www.newsclick.de/index.jsp/artid/15499446/menuid/9759657>

